# Die Brieftasche.

## Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Sonnabend — No. 28. — den 9. Juli 1831.

### Auszugsweise actenmäßige Mittheilung über die zu Liegnitz im Jahre 1553 graßirte Pest. *)

Nachdem bereits im Monat Februar 1553 in einem Hause auf der Mittel=Gasse Spuren geschehener Pest Einschleppung entdeckt worden, im Herbste gedachten Jahres aber deren weiteres Umsichgreifen, größere Gefahr zeigte, brachte man in die Verhandlungen, die der Rath nun öfterer mit den Gemeinde=Aeltesten und Geschwornen hatte, bestimmtere und durchgreifendere Entschließungen, woraus kräftigeres Handeln des Raths hervorging.

Im religiösen Sinne jener Zeitgenossen, eröffnete am 7. Oktbr. 1553 der Rath die Verhandlung mit den Geschwornen folgendermaßen:

Demnach das Sterben so allhier eingerissen nun überhand nehme, solle man Gott vor Augen haben und Buße thun mit strengem Gebete; Gott wolle unsere wohlverdiente Strafe gnädiglich abwenden.

Hierauf wurden ihnen mitgetheilt: weil viele Zusammenkünfte gefährlich, solle man den Rath in jezzigen Zeiten ohne sonderliche wichtige Ursachen nicht oftmals überlaufen.

Wo die Seuche in einem Hause sich zeigte, sollten die Leute sich darinnen halten und nicht ausgehen. — Das Almos soll den armen Kranken geschickt werden, und sind die Häuser und Gemache rein zu halten, darein zu räuchern, und sich Jeder sonst mit genugsamer Haus=Arznei zu versehen habe.

Wo aus einem Hause zwo Personen sterben, daran sollen weiße Kreuze auf Täfelchen angeschlagen werden, die der Rath dazu machen lassen, damit die Fremden und Einheimischen darnach sich richten können. Wenn aber in 4 Wochen in selbigen Häusern Niemand stirbt, sollen solche Kreuze wieder abgenommen werden.

Der Venditor= und Kleider=Markt soll aufgehoben seyn, und anders woher kein Bette, Gewand noch Bekleidung gesandt werden.

Das Seckeltragen in den Kirchen soll jetziger Zeit abgestellt seyn, und auch das Ausläuten auf eine Zeitlang abgehen.

Die Bettelvögte sollen den Kranken die nöthige Nothdurft zutragen, und die Todten=Gräber hinführo die Verstorbenen tragen und bestatten.

Den 14. Oktbr. beschäftigte sich der Rath und die Geschwornen bei ihrer Zusammenkunft mit Anstellung besonderer Pest=Aerzte, und sagt das Protokoll darüber:

Weil die Barbierer alle zu Kranken gehen, nicht Gut ist; daß dieselben alle zu Kranken und Gesunden gehen sollen, haben sich endlich aus denselben Gregor Senftleben und Heinrich Hollandt dazu vermögen lassen, einem Rath in Gegenwart der Geschwornen mit Hand und Mund zugesagt, bis auf nächst künftige Weihnachten solchen Dienst zu versorgen, zu allen Kranken, die ihrer bedürfen, gehen zu wollen. Dagegen einem Jeden zu solcher Zeit Ein Haufen Holz und wöchentlich Ein Thaler zugesagt, dazu die Zechen Hülfe thun sollen. Der Abgabe und aller anderen Beschwerungen in diesem 1553. Jahre befreit seyn. Da auch Gott solcher Zeit was über sie verhänge, sollen sie nicht gelassen werden.

Ist ihnen auch zugelassen, von den Leuten ein Ziemliches zu nehmen, nämlich vor Aderlaß 1 gGr., wenn sie aber zum Kranken gehen 2 gGr., der Wohlhabende soll 4 gGr. geben. Vom Schaden aufzuhauen und zu heilen 1 Thaler, da aber der Schaden groß, nach Gelegenheit. Doch soll das Armuth nicht übersetzt werden.

Die Berathung am 21. Oktbr. betraf Anordnungen zu Testaments=Aufnahmen und Begräbnissen, auch wegen Zufuhr von Lebens=Mitteln. Des dabei aufgenommenen Protokolles Inhalt ist wörtlich: Weil

*) Fortsetzung des Aufsatzes: was wurde in der Vorzeit bei Annäherung gefährlicher Krankheiten gethan.

die sterbliche Seuche überhand nimmt, männiglich ein Abscheu tragen in der Kranken Häuser zu gehen, ist beschlossen:

Da Jemand was vorzunehmen hätte, und seinen letzten Willen ordnen wollte, sollten die beiden Barbierer, welche zu den Kranken verordnet, von denselben Leuten guten Bericht nehmen, und neben ihnen, an einem Fenster oder Thüre stehen und hinaus reden. So sollen diejenigen, so von den Gerichten dazu geordnet auf der Gasse von Ferne stehen, solches anhören auch verzeichnen. Dafür soll man dem Unter-Vogt 6 gGr. und einem jeden Schöppen, so mit sein 3 gGr. geben.

Etliche arme Schüler sollen auch bestellt werden, welche mit den Leuten zu Grabe gehen und christliche Lieder singen.

Den Vorwerksleuten und Bauerschaften zur Stadt gehörig, ist bei Verlust Leibes und Gutes zu befehlen, daß sie ihr Getreide nicht anders wohin fahren und verkaufen sollen, denn zu dieser Stadt, weil Andere anjetzo herein zu fahren, ein Abscheu haben.

Auch bat der Rath am Tage Simonis Judä, die Herrn Pfarrherren und Prediger, das Volk zu vermahnen, weil unser Herr-Gott uns mit Sterbens-Läuften heimgesucht und diese Seuche anfällig, das Volk wolle sich in Achtung halten, und nicht also ohne aller Unterschied durch einander laufen, sonderlich diejenigen, welche die Seuche in ihren Häusern sich enthalten sollen, und an ihrem Kreuze sich begnügen lassen, und nicht also wider Befehl der Obrigkeit umgehen und Andere ihres Unglücks theilhaftig machen.

Dergleichen die Anderen zu ermahnen, daß sie nicht so muthwillig in gefährliche Häuser auch Stellen gehen, sondern daß ein Jeder sonsten nach seinem Vermögen, denen Kranken und Anderen so nicht ausgehen dürfen, durch die Verordneten oder andern Personen, Hülfe, Beischub und Förderung thun, und dasselbige vor ihre Häuser und Thüren tragen lassen. Ob vielleicht unser Herr-Gott sich unser erbarmen wollte, damit wir nicht selber, durch unsere Unordnung und Ungehorsam zu solcher Strafe Ursach geben, wie dann die Herrn Pfarrer und Prediger solches am Besten und Geschicklichem dem Volke vorzutragen wissen werden. (Fortsetzung folgt.)

---

## Gundlingens Selbstbiographie.

(Wie Gundlingen acht Kannen Rheinwein zwingt.)

Bei sogestalten Sachen schienen mir meine, sonst honorable Bestallung und Bedienung zu einer unerträglichen Last zu werden, weshalb ich die Resolution fassete, mich mit der Flucht zu retten. Ich ging auch wirklich fort und kam bis nach Breslau, mit dem Vorsatz, vollends nach Wien zu gehen. Man schickte mir aber eine sichere Person nach, von der ich mich unter gewissen Conditionen und unter vielerlei Versprechungen persuadiren ließ, daß ich wieder mit zurückreisete. Da nun hatte ich einen schweren Stand und harten Sturm auszustehen. Nachdem aber dieser vorbei war, folgte auch gutes und schönes Wetter. Meine jährliche Pension wurde mir vermehret und beinahe jährlich auf tausend Thaler gesetzet, derer Titel und Ehrenämter bekam ich so viel, als ich nur haben wollte. Ich ward geheimer Rath, Kriegs-Rath, Hof-Rath, Kammer-Rath, Ober-Appellations- und Kammergerichts-Rath, Ober-Ceremonienmeister und Präsident bei der königlichen Societät derer Wissenschaften. Die Ober-Ceremonienmeister-Stelle bedeutete freilich nichts mehr, nachdem das völlige Ceremoniel bei Hofe abgeschafft gewesen, dagegen konnte ich in Ansehung der Diskurse, so ich bei Hofe entweder selber führte oder doch mit anhören mußte, mit gutem Recht ein geheimer Rath heißen. In denen übrigen Collegiis, von welchen ich den Titel führte, nur den Kriegsrath ausgenommen, hatte ich Sitz und Stimme, so oft ich mich darinnen einfinden wollte, was aber selten geschah. Was aber die Stelle eines Präsidenten von der Societät derer Wissenschaften betrifft, so habe ich dieselbe wirklich bekleidet und exerciret, obgleich von derselben gar nicht viel gethan worden, außer nur daß sie das Kalenderwesen besorgt. Daß man hier nächst aber, wenn ich mich um die Versammlung der Societät eingefunden, mich allezeit lieber wieder weggehen als kommen sehen, das haben meine Feinde so behauptet. Ich hingegen rühme mich, das ganze Leben und Wesen der Societät gewesen zu seyn. Ich ward auch nicht nur geadelt, sondern gar zum Baron gemacht. Der König beschenkte mich hiernächst mit einer Kutsche, desgleichen mit einem Kutscher und mit Pferden. Ob nun wohl weder die Kutsche noch der Kutscher und die Pferde allzu kostbar gewesen, so war doch der Kutscher keinesweges närrisch, noch die Pferde toll, wie böse Leute solches ausgesprengt.

Ich hatte mich mit denen Offiziers und Hofleuten allzusehr eingelassen, wannenhero auch nunmehro, da ich von Breslau aus wieder nach Hofe kam, der Scherz, den man mit mir zu treiben pflegte, keinesweges unterblieb. Ich hingegen fing an tückisch zu werden, und wer etwas von mir wieder bekam, der mußte damit vorlieb nehmen. Also warf ich einstmal, indem ich sehr betrunken gewesen, nach einem Offizier in Potsdam, der mich ebenfalls durch vielerlei Vexationes zu Zorne gereizt, mit einer Wein-Bouteille, traf ihn aber nicht. Dennoch stellte er sich, als ob ich ihn in das Gesicht getroffen hätte und that deswegen recht jämmerlich. Solches glaubte ich, und ward in meiner Verwirrung eiligst aus der Gesellschaft fortgeschafft und nach meinem Quartier gebracht,

wo ich mich zu Bette legte. Den andern Morgen, als ich den Rausch ausgeschlafen, ward mir noch immer weiß gemacht, als ob ich den Offizier mit der Bouteille getroffen, ja ihm die Augen und das ganze Angesicht zu Schaden gemacht hätte. Bei so gestalten Sachen wurde mir angst und bange und ich wollte nochmals echappiren. Ja ich glaube, daß es geschehen seyn würde, wenn ich nur gleich aus Potsdam hätte kommen können.

In die Wache als Arrestant mußte ich bisweilen spatzieren, wenn ich mich besoffen hatte und Excesse beging. Wiewohl es geschahe dieses gemeiniglich zu Potsdam und da fragte ich nicht darnach, weil ich mittlerweile, da ich ein Arrestant hieße, bei dem Hauptmann in der Stube saß und mit ihm schmausete. Einstmal aber geschahe es, daß die Landschaft von der Churmark Brandenburg in Potsdam beisammen ward. Da ward ich von derselben auf den Mittag zu Gaste gebeten, wohin ich mit des Königs Erlaubniß auch ging. Bei diesem Gastgebote ward mir mit großen Gläsern Rhein-Wein gewaltig zugesetzet, die ich aber alle Bescheid that, und sie zu Jedermanns Verwunderung ausleerete. Jedoch was geschahe? Als ich mehr denn acht Kannen Rhein-Wein im Leibe hatte und dermaßen berauscht war, daß ich nicht mehr stehen und gehen konnte, erhielt ich eine Botschaft von des Königs Majestät, mit dem Befehl, mich eiligst bei seiner Sr. Majestät in der Abendgesellschaft einzufinden. Hierüber erschrack ich, machte mich aber in der Träumerei auf und ließ mich durch zwei starke Kerle zu des Königs Majestät führen. Doch so bald ich hinaus in die Luft kam, wurde es noch schlimmer, und als ich zu Sr. Majestät in das Zimmer trat, konnte ich gar nicht mehr stehen auch nicht reden, sondern ich war aller meiner Sinne beraubt. Da stellten sich des Königs Majestät zornig und befahlen, daß man das besoffene S....n in das Stockhaus bringen sollte, welches augenblicklich bewerkstelliget ward. Weil ich nun von meinen Sinnen nichts mehr wußte, fochte mich auch denselben Abend gar nichts an, sondern ich legte mich nieder und schlief ganz geruhig bis zum hellen Morgen. Als ich aber erwachte, wunderte ich mich nicht wenig über das Quartier, indem ich mich befande, und worin ich bleiben mußte, bis gegen die gewöhnliche Zeit der Mittagstafel.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Aufgehobene Etikette.

Man meldet aus Cherbourg: Letzten Sonntag stand das Gesellschaftszimmer Don Pedro's für Jedermann offen. Die Soirée war einfach und herzlich. Man setzte sich im Kreise umher, machte Musik, auch die Kaiserin setzte sich an das Pianoforte. Zwischen den Musikstücken unterhielt sie sich mit den Damen, und fragte die Männer, ob sie den Feldzügen Eugens beigewohnt hätten. Der Kaiser sprach von der Katastrophe, die seine Abdankung herbeiführte. Er holte ein Register herbei, in welchem er seine Korrespondenz und offiziellen Akte aufgezeichnet hatte. Aus diesem übersetzte er seine Abschiedsproklamation an die Brasilier, ließ die französische Uebersetzung von seiner Gemahlin korrigiren, aber im Augenblicke, wo sie die Proklamation lesen wollten, meldete der Thürsteher — den Botschafter des Kaisers. Ein Mann mit verbrämtem Kleide, mit Silberplatten und großen Orden dekorirt, stürzt in den Saal, kniet nieder, um die Hand des Kaisers zu küssen. Es war der brasilianische Gesandte am Pariser Hofe. In 27 Stunden war er von Paris angekommen, und wußte von der Revolution seines Landes noch nichts Anderes als die Ankunft des Kaisers an der französischen Küste. Don Pedro hob den Knieenden auf, umarmte ihn vertraulich und sprach: „Lassen Sie das doch, Marquis, das ist ja alte Geschichte.“ Der Marquis von Rezende warf sich nun zu den Füßen der Kaiserin, die ihn mit noch größerer Rührung zum Aufstehen nöthigte. Es war derselbe Botschafter, welcher den Trauring nach München gebracht hatte.

---

## Ein Ausspruch des verstorbenen General Foy.

Die Aristokratie im 19ten Jahrhundert ist das Bündniß, die Koalition Derjenigen, welche verzehren wollen, ohne zu produziren; leben, ohne zu arbeiten; alle Stellen einnehmen, ohne im Stande zu seyn, sie auszufüllen; alle Ehren an sich reißen, ohne sie verdient zu haben; das ist die Aristokratie.

---

## Ueber die Cholera.

Unter den Heilmitteln gegen diese Krankheit ist die Flieder- oder Hollunderblüthe vorzüglich genannt, die zu warmen Absuden angewendet wird. Da zu dieser Jahreszeit der Hollunder seine Blüthen giebt, so sollte eine sorgfältige Auffammlung nicht versäumt werden.

---

## Ein Fisch, der singt.

Bisher hat man die Fische unter den Virtuosen vergessen. Diesen Irrthum hat so eben ein Hr. Grand berichtigt, indem er in einer Schrift behauptet, die baumartige Tritonice (tritonica arborescens) besitze die Gabe des Singens. Ihre harmonischen Töne kann man, wie er behauptet, zwölf bis funfzehn Fuß weit hören, wenn sie sich in einem Gefäße mit nur

wenig Wasser befindet. Er glaubt, daß sich diese Thiere durch diese Töne mit einander verständigen.

---

### Buntes.

In der Antwort, welche der König der Franzosen auf die Anrede des Rektors der Akademie in Nancy ertheilte, sagte er unter Anderm: „Man beschäftigt sich mit der Abfassung des Gesetzes über den Unterricht. Ich werde mit aller Sorgfalt darüber wachen, damit dasselbe der Nation würdig sey, die Entwicklung der menschlichen Kenntnisse erleichtere und ihnen den höchsten Aufschwung verleihe. Ich fürchte weder diese Entwicklung, noch diesen Aufschwung; im Gegentheil ist es der Wunsch meines Herzens, den Unterricht über das platte Land und über die ärmsten Klassen der Gesellschaft verbreitet zu sehen. Die Erziehung verhindert das Elend strafbar zu werden, und erleichtert die Vollziehung der Gesetze; denn die meisten Verbrechen, welche der Arm der Gerechtigkeit trifft, werden von Unglücklichen ohne Erziehung begangen. Je aufgeklärter die Menschen seyn werden, desto leichter wird die Aufgabe der Regierungen werden, desto glücklicher werden die Nationen seyn. Ich erinnere mich gern daran, daß ich Professor gewesen, und wie Derjenige, der mir diesen Vortheil verschaffte, in dem Augenblick, wo ich allein und zu Fuß, den Tornister auf dem Rücken, ihn zu verlassen im Begriff war, zu mir sagte: „Fassen Sie Muth! wer weiß, ob nicht einst die bescheidene Wahl, die Sie jetzt treffen, für Sie ein Anspruch auf Ruhm werden wird!“

Der Baron Emil de l'Empesé, Mitglied der meisten Modegesellschaften zu Paris, hat die eilfte Ausgabe eines unsterblichen Werkes an das Licht der Welt gefördert. Es führt den Titel: „die Kunst die Halsbinde anzulegen auf 1001 Art, nach Principien festgestellt und mit drei Bildern, drei Epochen der Halsbinde darstellend, geziert.“ Preis 2 Francs.

---

### Witz und Scherz.

In der „Dorfzeitung“ steht folgende Anfrage: „Wo, im südlichen Deutschland, am Rhein, Main, Neckar, oder auch an der Donau, jedenfalls an einem schiffbaren Fluß oder See, ist die schönste Gegend, das angenehmste Klima, die größte Wolfeilheit besonders in Ansehung eines guten Weines? wo baut man am wolfeilsten Häuser [1])? wo lebt man social [2])? wo ist man tolerant in Bezug auf Religion und Stand [3])? wo hat man gute Wege [4])? wo zahlt man keine Capitalsteuer [5])? wo hat man bei Ausbruch eines Krieges am wenigsten zu befürchten [6])? Mit einem Worte, wo lebt man wol am glücklichsten [7])? oder welche Gegend vereinigt die meisten Vorzüge?“ —

Antworten.

1) In der Luft.
2) Im Himmel.
3) Im Grabe.
4) Im Himmel.
5) Im Himmel und unter der Erde.
6) Auf dem Montblanc, im Himmel und im Grabe.
7) Im Himmel oder in Frankreich; denn es heißt: er lebt wohl, wie Gott in Frankreich.

---

### Buchstabenräthsel.

Nicht lange werd' ich bei Euch weilen,
Mich ruft die dunkle Heimath schon!
Ich sah Theresens Erbschaft theilen,
Leer und erneuert manchen Thron.
Auch hab' in meinen Jünglingstagen
Ich eurer Väter Spiel geseh'n,
Und ob mich gleich fünf Füße tragen,
Muß ich doch oft an Krücken geh'n.
Wollt ihr um einen mich verkürzen,
So reich ich euch gesunde Kost;
Sie bringt, mit giftigen Gewürzen,
Der Schiffer aus dem fernen Ost.
Nehmt mir noch einen, aber schreitet
Mit Vorsicht dann und Kunst einher;
Wenn euch kein sich'rer Führer leitet,
Ist leicht der Fall, die Buße schwer.
Des Reichen Nachtisch muß ich krönen,
Mich sieht der Städte Jugend gern;
Doch von dem Herzen seiner Schönen
Wünscht jeder Liebende mich fern.

---

### Zur Auflösung des Räthsels in No. 26.

(Das Ganze.)

Zur Verachtung zum Spotte verflucht,
Vom Großen mehr als vom Armen gesucht,
Geb' ich der Bettlerin kärgliches Brodt,
Erleichtere manche dringende Noth,
Oeffne gehemmter Gedanken Lauf,
Und nehme der Menschheit Innerstes auf.

---

### Auflösung des Silbenräthsels im vorigen Stück.

Zauberring.

---